

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeiger-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

89. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Anzeigen-Gebühr
für die einspalt. Zeile aus
gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum bei einmal.
Einschaltung 10 A.
bei mehrmaliger
entsprechend Rabatt.

Beilagen:
Wanderblätter,
Wirts. Sonntagblatt
und
Schwab. Landwirt.

Nr 181

Freitag den 6. August

1915

Warschau und Zwangorod in unserer Hand.

Amtliches.

A. Oberamt Nagold.

Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermisster.

Der Württ. Landesverein vom Roten Kreuz hat seine Tätigkeit auf die Ermittlung deutscher Kriegsgefangener und Vermisster, soweit die aus Württemberg stammen, sowie auf die Erstellung von Auskünften über solche Personen ausgedehnt. Zur Durchführung dieser Aufgabe, insbesondere als Grundlage für die Nachforschung nach Vermissten ist eine erschöpfende Feststellung der in Gefangenschaft befindlichen oder Vermissten württembergischer Militär- und Zivilpersonen erforderlich.

Die Angehörigen von militär. Heeres- und Zivilpersonen, die gefangen oder vermisst sind, werden hierdurch aufgefordert, die Gefangenen oder Vermissten umgehend bei dem Württ. Landesverein vom Roten Kreuz, Abt. 18 — Auskunftsstelle für Verwundete, Vermisste und Gefangene — unmittelbar anzumelden. Ebenso sind künftig in Gefangenschaft oder Verschollenheit geratene Heeres- oder Zivilpersonen und neue Nachrichten, die über den Verbleib bereits angemeldeter Gefangener oder Vermissten eingehen, jeweils sofort der genannten Abteilung bekannt zu geben.

Die Anmeldungen und sonstigen Mitteilungen haben unter Verwendung besonders, vom Landesverein ausgegebener, beim Oberamt und den Gemeindebehörden erhältlich Karten zu erfolgen.

Die Gemeindebehörden werden verzahnt, dafür zu sorgen, daß die Beteiligten die nötigen Angaben und Mitteilungen alsbald machen. Sie wollen dabei auf Wunsch den Beteiligten bei der Ausfüllung der Karten an die Hand gehen. Nagold, den 4. August 1915.

S. B. Mayer, Amtmann.

Mahlscheine für Gerste.

Die Einführung des Mahlscheinzwangs für Gerste hat, wie es scheint, zu der Auffassung geführt, als ob nun die Gerste ebenfalls als Brotgetreide angerechnet werden solle. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß die Hälfte der von einem Landwirt erzeugten Gerste ihm zur beliebigen Verfügung überlassen bleibt. Die Einführung des Mahlscheinzwangs bezweckt nur die Feststellung der von jedem Gerstenzüchter ermahlenen Menge, damit nicht mehr als die ihm zustehende Gerstenmenge von ihm verbraucht wird. Die Herren Ortsvorstände wollen die Landwirte entsprechend belehren. Nagold, den 5. August 1915. Kommerell.

Der Tauchbootkrieg

oder

Wie Kapitän Sirius England niederzwang

Deutsch von Konter-Admiral A. D. Schanzer.

(Fortsetzung.)

Nachbruch verboten
Kurz vor Sonnenaufgang schickte ich westwärts in ungefähr zehn Seemeilen Entfernung die Lichter einer größeren Stadt. Es mußte Plymouth sein. Ich ging weiter seawärts, denn die Küste dort ist sandig, gefährlich, voller Untiefen. Um halb sechs Uhr war ich auf der Höhe des Lowestoft-Feuerschiffes. Ich bemerkte Lichtsignale, die wahrscheinlich von einer Küstenwache stammten und bald in der Morgendämmerung zu mattem Bestimmer verblähten. Ich sah viele Schiffe, meistens Fischerboote und Küstenschiffe, und einen großen Dampfer im Westen. Zwischen uns und dem Lande lag ein Torpedobootszerstörer. Er war nicht in bedrohlicher Nähe, aber ich hielt es doch für besser, uns wieder die Larnkappe aufzusetzen, und ließ die Tanks volllaufen und das Boot auf drei Meter untertauchen. Die Beobachtung, daß sich dies Manöver in dreieinhalb Minuten durchführen ließ, bestärkte mich vollkommen. Davon kann das Leben des Bootes abhängen, wenn ihm einmal ein feindliches Schiff übertrafend auf die Hacken kommt.

Wir waren nur wenige Stunden von unserer eigentlichen Station entfernt. Der Zeitpunkt schien mir gut geeignet, mir kurze Paß zu gönnen, und ich ließ mich von Borna ablösen. Als er mich um zehn Uhr wieder weckte, liefen wir auf der Oberfläche und hatten die Küste von Essex erreicht, den Kings Channel, der sich zwischen vielen

Ueberhandnahme der Rabenkrähe.

Es ist zur Kenntnis des Oberamts gekommen, daß in einzelnen Gemeinden des Bezirkes die Rabenkrähe in größerer Zahl auftritt und die Ernte schädigt.

Wo dies der Fall ist, haben die Polizeibehörden unter Mitteilung des Namens des Jagdberechtigten alsbald hieher Bericht zu erstatten, damit das Erforderliche gemäß § 10 der Min.-Verf. vom 30. Juli 1914, betr. den Schutz der Vögel, von hier aus veranlaßt werden kann. Nagold, 5. Aug. 1915. Amtmann Mayer.

Warschau von uns besetzt.

W.W. Großes Hauptquartier, 5. Aug. Amtlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

In den Vogesen ist am Ringelkopf und südlich der Kampf von Neuem entbrannt.

Sonst keine Ereignisse von Bedeutung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Kurland und Samogitien schlug unsere Kavallerie die russische bei Genaize, Birzhi und Oniskaty aus dem Felde. Hierbei und bei den Kämpfen östlich von Ponirowitz wurden gestern und vorgestern 2225 Russen, darunter 10 Offiziere, gefangen genommen.

Die Armeen des Generals von Scholtz und von Gallwitz blieben unter heftigen Kämpfen im weiteren Vordringen gegen die Straße Lomscha—Ostrow—Wyschkow.

Tapfere und verzweifelte Gegenstöße der Russen beiderseits der Straße Ostrow—Rozan waren wirkungslos. 22 Offiziere, 4840 Mann wurden zu Gefangenen gemacht und 17 Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern durchbrach und nahm gestern und heute nacht die äußerste und innere Fortschanze von Warschau, in der russische Nachhut noch zäh

Widerstand leisteten. Die Stadt wurde heute vor-mittag durch unsere Truppen besetzt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei und nördlich von Zwangorod ist die Lage unverändert.

Zwischen der oberen Weichsel und dem Bug wird die Verfolgung fortgesetzt. Oestlich des Bugs rückt deutsche Kavallerie in Wladimir—Wolynskij ein. Oberste Heeresleitung.

Notiz: Genaize und Birzhi liegen etwa 60 Kilometer nordöstlich, Oniskaty liegt etwa 60 Kilometer südöstlich von Ponirowitz.

Der Fall von Warschau.

Vorgestern brachte der Tagesbericht die Meldung, daß die Armee des Prinzen Leopold von Bayern, das ist dieselbe, die Mackensen früher kommandierte, zum Angriff gegen die Weichselbefestigung geschritten sei, und schon gestern nachmittag trotz der überraschenden feindlichen Nachricht ein, daß Warschau von den deutschen Truppen am Vormittag besetzt worden sei. Am Mittwoch und der darauffolgenden Nacht stürmte die Armee die äußerste und innere Fortschanze. Die Russen wußten, was auf dem Spiele stand, deshalb leisteten sie zäh, aber zwecklosen Widerstand. Daran scheitern sie die Festung geräumt zu haben. Nähere Nachrichten liegen zwar zur Stunde nicht vor, aber man kann wohl sicher annehmen, daß die Russen den ungeheuerlichen Gedanken an eine Niederbrennung der polnischen Hauptstadt nicht verwirklicht haben. Diese morddrennerische Handlung wäre den Russen wohl zugutragen gewesen, nachdem, was sie an Plünderungen, Verwüstungen, Raub- und Mordzügen auf dem Gewissen haben. Aber die Tat wäre eine so entsetzliche gewesen, daß sich der Rückschlag sofort bemerkbar gemacht hätte, einmal auf die Verbündeten selber, die ja bekanntlich für „Junktion“ kämpfen und andererseits auf die Polen, denen man ja neuerdings in der Duma wieder den Himmel auf Erden versprochen hat. Die Bevölkerung der Millionenstadt scheint der Besetzung mit großer Ruhe entgegengegangen zu haben, wenigstens läßt dies ein Bericht der „Revue Polonoise“ erkennen, worin über Warschau geschrieben wird:

Die Stadt sieht der Wahrheit ins Gesicht, sie gibt sich Rechenschaft von der schweren Gefahr und ist bereit, alles zu erdulden, da sie sich das Bild des freien Polens vor Augen hält. Das Leben ist normal. 200 000 Menschen

schnitten und sie angreifen können. Aber ich blieb sehr ruhig und ließ mich nicht zu einem Abweichen von meinem großen Plan verleiten. Weiter im Süden eilte ein Zerstörer in westlicher Fahrt gegen Sheerneß. Ein Duzend kleinerer Dampfer waren in der Nähe. Auch unter diesen schlen mit keiner der Beachtung wert. Große Länder werden nicht durch kleine Dampfer mit Lebensmitteln versorgt. Mit dem langsamsten Maschinengang, mit dem das Boot unter Wasser gehalten werden konnte, kreuzte ich im Mündungsgebiet und wartete auf das, was kommen mußte. Ich hatte nicht lange zu warten.

Kurz nach ein Uhr sah ich im Periskop eine dunkle Rauchwolke im Süden. Eine halbe Stunde später erhob sich der mächtige Rumpf eines die Themsemündung ansteuernden Dampfers über den Horizont. Ich beobachtete Borna an den Steuerbord-Lanternenapparat und ließ den anderen an Backbord bereitgestellt, im Falle eines Fehlschusses. Dann ging ich langsam vorwärts, denn trotz der Schnelligkeit des Dampfes war er leicht abzuschneiden. Ich nahm eine Stellung ein, an der er vorbeipassieren mußte, und wäre am liebsten stillgelegen. Das konnte ich aber nicht, um nicht aufzutauken. So feuerte ich in der Richtung, aus der der Dampfer kam. Es war ein sehr großes Schiff, von mindestens fünfzehntausend Tonnen, schwarz gestrichen oben, rot unten, mit zwei gelben Schornsteinen. Der Rumpf lag tief im Wasser. Das Schiff mußte volle Ladung haben. Auf dem Vorderdeck wimmelte es von Menschen, die nach der Heimat aussehenden, dem Mutterland, das manche von ihnen vielleicht zum erstenmal erblickten. Wie wenig konnten sie den Willkommen ahnen, der sie erwartete.

(Fortsetzung folgt.)

haben Warschau verlassen, aber von diesen 200 000 gingen 180 000 gezwungen. Auf Befehl des Militärkommandanten mußten alle, die nach dem 14. Juli 1914 in die Stadt gekommen waren, abreisen. Die Vorstädte haben bereits in ihren Fundamenten. Aber Warschau zeigt nicht die geringste Schwäche. Das Kleinparis des Nordens ist wie immer, es glänzt von Licht in der Nacht. Was bedeuten einzelne Fliegerbomben! Die Cafés sind gepfropft voll, und der Krieg ist auf aller Lippen. Die Theater spielen und haben die reichsten Programme. Man will durchhalten, und nicht der geringste Fingel darf dem täglichen Leben angelegt werden. Es schadet nichts, daß wir das Resultat des Kampfes nicht sehen, daß wir durch eine Unglücksquelle bedroht werden, wenn das schlimme Los nur endet und unsere Kinder endlich Herren sein dürfen auf dem eigenen Boden. So spricht Warschau am Vorabend seiner Belagerung."

Mit der Besitzergreifung Warschaws ergeben sich, worauf in der Frankf. Z. hingewiesen wird, neben den militärischen auch verwaltungstechnische und politische Probleme besonderer Art, denn es ist die erste große Stadt mit einer rein oder doch überwiegend polnischen Bevölkerung, mit einer Bevölkerung, die politisch in verschiedene Parteien zerfällt; in Russophilen, in Anhänger eines selbständigen Polens, in Neutrale, die alle mehr oder weniger auch mit einem gewissen Bogen dem Kommanden entgegenstehen. Ein solche Stadt, die auch eine politische Tradition hat, zu besetzen, zu verwalten und, wie es doch wahrscheinlich kommen wird, von dort aus das ganze russische Polen zu verwalten, ist eine recht ernste und schwierige Aufgabe, für deren Lösung man gewiß die geeignetsten Männer zu finden sich bemüht.

Der Sieger von Warschau.

Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, der zum ersten Mal als deutscher Heerführer genannt wird, ist der Bruder des bayerischen Königs und Schwiegersohn Kaiser Franz Josefs. Er war schon im Frieden in hohen militärischen Stellungen tätig, zuletzt als Inspektor der 4. Armee-Inspektion, die vor allem die bayer. Truppen umfaßt. Vor einigen Jahren übergab er diesen wichtigen Posten an seinen Neffen, den Kronprinzen Ruprecht, so daß er bei Kriegsausbruch kein Kommando innehatte. Als dann Ende April Mackensen mit der Durchführung der großen galizischen Offensive betraut und an die Spitze der neu gebildeten ersten Armee gestellt wurde, übergab er seine Armee, die an der Szura und Korwa stehenden Truppen, dem Oberbefehl des bayerischen Fürsten.

Prinz Leopold von Bayern, der im 70. Lebensjahr steht, hat sich schon im deutsch-französischen Krieg 1870 als Batterieführer ausgezeichnet; damals wurde er auch verwundet.

Die Tragweite des Sieges

liegt vor allem auf der moralischen Seite. Wenn auch die Kämpfe nach Osten entzweit sind, so ist der Sieg dennoch von weittragender Bedeutung. Betrachten wir den Fall von Warschau nicht als den Gipfelpunkt der Gesamtoffensive sondern als eine Teiloperation, so werden sich die Folgen, die dieser Sieg mit sich bringt, bald zeigen.

Was die nächste Zeit bringen wird, bleibt abzuwarten. Interessant sind die Plankenstöße im Nordosten und zwischen Bug und Weichsel. Ist auch die Katastrophe noch nicht da, so scheint sie doch unausbleiblich. Freilich, trotz der ungeheuren Verluste wird Rußland neue Menschenmassen aufwenden. Sein Menschenmaterial ist — das darf man wohl sagen — unererschöpflich. Aber Menschen schlechtweg, ungeübte Massen schlagen keine siegreichen Schlachten; es müssen schon Soldaten sein. Daran fehlt es aber, und Großfürst Nikolai wird sich heute fragen: „Kann ich Armeen aus der Erde stampfen? Wächst mir ein Kornfeld in der Hand?“ Was den Westmächten Rettung bringen soll, müßte, wenn nach englischer Auffassung das größere Quantum Hamilton den Krieg entscheidet, zu einer Katastrophe für Rußland führen. Denn an Waffen und Munition fehlt es den Russen, und es wird ihnen, wenn alle Häfen im Eise stehen, im Winter noch viel mehr daran fehlen. Mit der Vernichtung der Saaten u. Erntestücken spielen die Nachhader in Petersburg ein gefährliches Spiel. Weite Landstriche, die verwüstet sind, über wegen Mangel an Kräften überhaupt nicht bestellt werden konnten, verweigern dem russischen Volk die Ernte, deren es bedarf. Die Finanznot wächst, die Unzufriedenheit wird sich einstellen — mit der Zeit. Wie Rußland von der Dauer des Krieges Hilfe zu erwarten glaubt, ist unter diesen Umständen schwer verständlich. Aber halt, eines könnte Rußland, den Viererband retten: die Eroberung von Konstantinopel! Das würde Ein- und Ausfuhr frei machen, würde Rußland in die Lage setzen, sich neu zu wappnen. Tatsächlich klammert man sich denn auch in Petersburg, in London und Paris an diese Hoffnung, die allerdings bisher getragen hat und auch in Zukunft tragen dürfte.

Auch Zwangorod gefallen.

Raum hatte sich die Begeisterung und Freude über den Fall von Warschau etwas gemäßig, so traf schon neue Siegeskunde ein:

W.B. Wien, 5. Aug. (Tel.) Amtlich wird berichtet:

Zwangorod wurde gestern besetzt!

Es ist ein herrlicher Siegestag; immer herrlichere Perspektiven werden uns zu Beginn des zweiten Kriegsjahres eröffnet. Gott mit uns, mit unserem trefflichen Heere und seinen Führern!

Die Württemberger in den Argonnen.

Hinter dem Bagatelle-Werk machen die stürmenden Truppen vor einer neuen starken Stellung des Feindes, dem „grünen Graben“, vorläufig Halt. Hier wird der Wald wieder dichter. Auf der ganzen Front wird die vorübergehende Gefechtspause zum eiligsten Ausbau der neugewonnenen Linien und zum Nachführen von Maschinengewehren und Munition benutzt. In dieser Zeit greifen nun auch die auf der Rheinbabenhöhe und weiter südlich auf dem St. Hubert-Rücken liegenden deutschen Truppen — zum Teil aus freiem Entschluß — den Feind an. Vossfeld geschlecht nachmittags auf dem rechten Flügel der Angriffsgruppe: Hier erklimmen unter Führung des Leutnants Schwenninger württembergische Freiwillige den Teil des Labordörfer-Werks, der am 20. Juni noch in Händen der Franzosen geblieben war. Die Franzosen setzten sich mit Zähigkeit und Widerstandskraft zur Wehr. Besonders heftig erwiderten der Kampf am Südwesthang der Rheinbabenhöhe auf dem St. Hubert-Rücken. Hier gehen am späten Nachmittag die Franzosen mehrmals zum Gegenangriff über. Ganz besonders zeichnen sich bei diesem heißen Ringen die Vizelfeldwälder Schärer und Keimath der 4. Komp. Inf.-Regts. Nr. 30 aus, die zusammen mit wenigen Leuten im Madame-Bach-Tal die starke Besatzung eines franz. Blockhauses im waldenden Handgranatenkampf vernichten. Es ist unmöglich, alle Heldentaten dieser blutigen Kämpfe aufzuführen, da eigentlich jeder einzelne, der beteiligt war, ein Held ist. Ebenso wie stets früher, tun sich auch diesmal wieder ganz besonders die Pioniere durch glänzenden Schnell und Gewandtheit hervor. So entdeckte z. B. der Unteroffizier Hauff der 4. Komp. Pionier-Regte. Nr. 29 beim Sturm in einem Blockhaus ein stehend liegendes Maschinengewehr. Er stürzte tollkühn auf das Blockhaus zu und stopfte ungeachtet der höchsten Lebensgefahr durch die Schießscharte eine Handgranate, die in den nächsten Sekunden der gesamten Bedienungsmannschaft des Maschinengewehrs den Garaus machte.

So wird es Abend, und langsam kommt der heiße Kampf zum Abschluß. Nur am St. Hubert-Rücken dauert das Gefecht bis in die Dunkelheit. Auf den übrigen Teilen der Front tritt bald völlige Ruhe ein. Die Franzosen sammeln die Trümmer ihrer völlig zerstörten und durcheinander gewirbelten Verbände, in feberhafter Eile graben sie sich mit der ihnen eigenen Gewandtheit und technischen Geschicklichkeit während der Nacht ein, wo sie liegen. Sie richten mit allen Mitteln den schon vorher stark besetzten „grünen Graben“ zum äußersten Widerstand her. In der Nacht gelingt es den deutschen Patrouillen, alle Einzelheiten der neuen feindlichen Stellung und der Hindernisse, die am Tage im dichten Wald nicht zu sehen waren, zu erkunden. Der „grüne Graben“ ist mit einem 10 m breiten Drahthindernisse und einer großen Anzahl Blockhäuser versehen. In der Erkenntnis, daß der „grüne Graben“ ohne nachhaltige Feuertorbereitung noch nicht sturmreif ist, wird der für den 1. Juli geplante Angriff auf den 2. Juli verschoben. Am 1. Juli kommt es auf der ganzen Front nur zu kleineren Einzelkämpfen, die zu keinem neuen Ergebnis führten. Im übrigen wird der Tag mit dem Ausbau der neuen Stellung, dem Bergen der Leichen und dem Heranschaffen von Wasser und Lebensmittel hingebacht.

Am Vormittag des 2. Juli wiederholt sich gegen den „grünen Graben“ und die franz. Stellungen ein ähnliches Massengefecht der deutschen Artillerie und Minenwerfer, wie am 30. Juni. Um 5 Uhr nachmittags brechen dann Teile der Inf.-Regimenter 30 und 173 zum Sturm gegen die feindlichen Stützpunkte am Hang der Rheinbabenhöhe und auf dem St. Hubert-Rücken los und werfen den Feind auf der ganzen Linie aus seiner vordersten Stellung. Bis 7 Uhr 30 Minuten abends ist kein Franzose mehr auf der Rheinbabenhöhe. Der Kampf dauert auf diesem Teil des Gefechtsfeldes bis spät in die Nacht. Wie schon am 30. Juni, halten sich hier die franz. Truppen, die der 42. Division angehören, mit besonderer Zähigkeit und Tapferkeit. Um den berüchtigten „grünen“ Graben von rückwärts anzugreifen und dort einen beträchtlichen Teil der feindlichen Kräfte abzuschneiden und einzufesseln zu können, durchbricht um 5 Uhr 30 Min. nachmittags Major Frhr. v. Lupin mit seiner Kampfgruppe die feindlichen Stellungen in Richtung auf das Wegekreuz nördlich von Harazée. Unter Führung des Hauptmanns Hauffner und des Hauptmanns Frhr. v. Persall dringen die württembergischen Grenadiere bis mitten in die franz. Lager an der Harazée-Schnelle und darüber hinaus vor. Inzwischen schwenken hinter den Grenadiere zwei weitere Bataillone nach Osten ein, fassen den „grünen“ Graben im Rücken und rollen ihn auf. Alles, was sich von den Franzosen noch in den Lagern am Wegekreuz befand, stürzt jetzt in planloser Verwirrung nach vorne in den „grünen“ Graben, in den gerade in diesem Augenblick von Nordosten und Osten her die 67er und 145er eindringen. Von allen Seiten völlig eingeschlossen und in unmittelbarer Nähe von den deutschen Bajonetten bedroht, gibt sich der größte Teil der Besatzung gefangen. Nur noch ein kleiner Rest kämpft in wilder Verzweiflung gegen die ringsum anstürmenden Deutschen. Mitten unter diesen Braven der Kommandeur des 1. Bataillons des französischen Inf.-Regts. Nr. 151, Major Remy, der sich trotz mehrfacher mündlicher Aufforderung nicht ergeben will, und schließlich in dem erbitterten Handgemenge den Heldentod stirbt.

Langsam wird es Abend. Auf der ganzen Front im Bois de la Grurie ist der große Sturm glänzend gesiegt. Nachdem mit dem grünen Graben auch das letzte Bollwerk gefallen ist, schieben sich die deutschen Truppen ohne wel-

teren Widerstand vor. Mit Einbruch der Dunkelheit tritt vollkommene Ruhe ein. In der neuen Linie wird eifrig am Ausbau der Gräben gearbeitet, damit der Morgen des nächsten Tages die Deutschen wieder in fester, sicherer Kampfstellung findet, die allen Gegenangriffen des Feindes einen eisernen Ringel vorzuschleiden kann. Doch weder in dieser Nacht, noch am nächsten oder den nächsten Tagen wagen die Franzosen einen Versuch, den Deutschen ihre Beute wieder zu entreißen. Mehrere Tage kein Artillerie- und Minenfeuer, keine Handgranaten, keine Stinkbomben, keine Minensprengung; das ist für die alten Argonnenkämpfer ein Zustand, den sie seit Monaten nicht kannten.

Erst nach mehreren Tagen läßt sich die Beute dieser Kampftage vom 30. Juni bis 2. Juli überblicken: 37 Offiziere, darunter 1 Major und 4 Hauptleute, 2519 Mann von Truppen 3¹/₂ verschiedener Divisionen, 28 Maschinengewehre, mehr als 100 Minenwerfer, 1 Revolverkanone, annähernd 5000 Gewehre, mehr als 30 000 Handgranaten, mehrere Pionierparks und Munitionsdépôts voll von Waffen, Munition und Kampfgerät aller Art. Jeden Tag werden neue Beutestücke aus den verschütteten Unterständen und unterirdischen Dépôts zu Tage gefördert. Bis zum 8. Juli wurden etwa 1600 gefallene Franzosen beerdigt. Rechnet man die Gefangenen vom 20. Juni bis 2. Juli auf rund 3200 Offiziere und Mannschaften, die Toten und unaufgefundenen Verschütteten auf 2000, so ergibt sich mit der geschätzten Zahl der Verwundeten als Gesamtsumme der französischen Verluste während dieses Kampfabchnittes 7000 bis 8000 Mann.

Die militärische Bedeutung des Erfolges liegt im Gewinn einer günstigen, überlegenen Stellung, in der außerordentlich hohen Zahl der feindlichen Verluste und im Festhalten starker französischer Kräfte, die nach Aussage von Gefangenen zum Teil bereits zum Abtransport und zur Verwendung an anderen Stellen der Heeresfront bereit gehalten worden waren. Gleich schwerwiegend ist der moralische Erfolg: die Truppe hat im heißen Ringen dieser Tage wieder gespürt, daß sie noch genau so draußgehen kann, wie früher. Von neuem hat sich das feste Vertrauen der Waffen aneinander und das Band der langigen, treuen Kameradschaft zwischen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften als Stahlhart erwiesen.

Wenige Tage später, am 9. Juli, waren Abordnungen sämtlicher an den ruhmvollen Kämpfen vom 20. Juni bis 2. Juli beteiligten Regimenter, etwa 2000 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, sämtlich Lanzen am Bande der Argonnen zu feierlichem Dankgottesdienst in stiller Waldschlucht vereint, um dem obersten Lenker der Schlachten die Ehre zu geben und im Namen des Kaisers durch den hohen Armeeführer die wohlverdienten Ehrentreu Kreuze zu empfangen. Ein strahlend blauer Himmel wölbte sich über den in welchem Bereich aufgestellten Truppen, deren mit frischem Eichenlaub geschmückte Fahnen einen aus Eichenholz gezimmerten Feldaltar zu beiden Seiten säumten. Als der Divisionsgefällige in zündender Rede darauf hinwies, daß der herrliche Siegeszug im Osten nur möglich gewesen sei, weil in dem festgefügtten Bollwerk des Westens nie verzagte, treue, schlichte Helden in unerlöschlichem, nimmer milden, selbstlosen Kriegerstum den unaufhörlichen Angriffen der überlegenen Feinde eiserne Schranken setzten, und selbst diese Leistungen durch die letzten Kämpfe und erfolgreichsten Kämpfe in den Argonnen übertrifften müßten, da leuchteten auf den hartgewordenen Soldatengesichtern all der Tapferen Beseeligung und Dank gegen die Vorsehung, die sie zu dieser blutgetränkten, ehrenvollen Wollstalt geführt habe. Reiche Anerkennung sollte auch der Kronprinz in knappen Worten dem mustergetreuen Verhalten der erprobten Truppen, die nach monatelangem Stellungskampfe altpreussisches und württembergisches Draufgehen nicht verlernt hatten und die einst in frischem, allseitigem Angriff erneut dem Feinde entgegen zu führen, sein Herzergänzung sei. Diesen bekräftigte er mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser und den König von Württemberg. Anschließend verteilte der Kronprinz an 600 Ehrente Kreuze, schüttelte jedem der braven Krieger die Hand und ließ sich über seine Eindrücke und Erinnerungen berichten. Zum Schluß der Feier fand ein Paradeauszug statt. In ausgezeichneter Haltung und strammem Schritt zogen die Truppen an ihrem kronprinzlichen Führer vorbei; der bärtige Landsturmmann neben dem jüngsten Rekruten unter den Klängen des Pörsches Marsches und dem wieder laut dröhnenden Donner der deutschen und französischen Geschütze; stolze Siegesfreude und Siegeszuversicht in aller Augen, in denen geschrieben stand: „Wir haben den Franzmannern mal wieder gezeigt, wie deutsche Fäuste dreschen können“.

Der Sturm auf Zwangorod.

Über die Heldentaten der Siebenbürgen-Rumänen vor Zwangorod meldet der Kriegerberichterstatter des Berliner Tageblatts: Das Regiment überwand alle technischen Hindernisse und grub sich vor dem ersten Drahtverhau der durch 8 stufenartig ausgebaute Vorstellungen besetzten Südfrent von Zwangorod ein. Die letzte Vorstellung war nach 10 stündigem Kampf im Sturm genommen. In mehr als 10 km. Breite sind die Vorstellungen durchbrochen. Nur 241 Mann Verlust, darunter 200 Leichtverwundete sind zu beklagen. General v. Wegreth erkannte die Tapferkeit der Rumänen in einem Tagesbefehl an.

Luftangriffe auf Warschau.

London, 4. Aug. (W.B.) Die Times erzählt aus Warschau, daß fünf deutsche Flugzeuge die Stadt bombardiert hätten. 7 Personen wurden getötet und 14 verwundet.

Dunkelheit tritt
le wird eifrig
er Morgen des
sicherer Kampf-
Feldes einen
eder in dieser
Tage wagen
en ihre Beute
Artillerie- und
Bomben, keine
nenkämpfer ein
Beute dieser
37 Of-
2519 Mann
28 Maschin-
evoloverkanone,
Handgranaten,
voll von Was-
Seden Tag
Unterständen
en Bis zum
sten beerdigt.
ni bis 2. Juli
die Toten und
ergibt sich mit
Gesamtsomme
mpfabschnittes
des Erfolges
Stellung, in
Verluste und
nach Auslage
raport und zur
roni bereit ge-
ist der mora-
en dieser Tage
en kann, wie
en der Waffen
nen Kamerad-
Mannschaften
Abordnungen
20. Juni bis
stigte, unter
am Rande
sdiens in
en Kenker der
des Kaisers
sten Eisernen
himmel wölbte
ruppen, deren
aus von Wirt-
ten Klammern.
daraus hin-
nach möglich
des Westens
schütterlichem,
naußhöchlichen
anken setzten,
hen und er-
nen wären, da
schtern all der
vorsehung, die
stati geführt
ronprinz
iten der er-
lungskampfe
nicht verriet
angriff erneut
swunsch sei.
tra auf den
Anschließen
ge, schütelte
ich über seine
Schlusse der
schuener Hal-
an ihrem
absturmann
n des York-
den Donner
Siegesfreude
geschrieen
eder gezeigt,
d.
Kumänen vor
es Berliner
chen Hinder-
der durch
den Südfrost
at nach 10
mehr als 10
n. Nur 241
sind zu be-
pferheit der
erfährt aus
e die Stadt
t und 14

Aus Krakau wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Der „Kurier Warschawski“ berichtet, daß in den letzten Tagen abends Flieger Bomben auf die Station Malkinia, unweit Warschau, warfen. Durch die Explosion einer Bombe wurden drei Personen schwer verletzt.

Vorbereitungen zur Verteidigung Kowno.
Die „Voss. Zig.“ erzählt aus Petersburg: Die Vorbereitungen zur Räumung der Festung Kowno haben bereits begonnen. Die Regierung ist nach Alexandrowsk verlegt worden. Der Kommandant der Festung Kowno befehlt die Anmeldeung der vorhandenen Nahrungsmittel binnen Wochensfrist und verbietet die Anwesenheit selbst verbündeter Ausländer im Festungsgebiet.

Der „kritische Punkt.“

London, 5. Aug. (W.T.B.) „Morning Post“ erzählt aus Petersburg, daß der kritische Punkt der russischen Front nun endgültig von Süden nach Norden sich verschoben habe. Verschiedene Informationen und solche aus anderen Quellen weisen darauf hin, daß die Angriffe am Nemen und an der Dina die Hauptsache seien. Diese Operationen seien, obwohl sie als wichtiger erscheinen, bisher tatsächlich von untergeordneter Natur gewesen. Die Russen seien in diesem Teile der Front gut vorbereitet. Unter diesen Umständen verliere die Frage, was aus Warschau werden würde, die Hälfte ihrer Bedeutung. (1)

Veruntreuungen in Nowo-Georgiewsk.

Dem Berl. Tagebl. wird aus Wien gemeldet: Der Kurier Kofjenski erzählt von großen Veruntreuungen in der Festung Nowo-Georgiewsk. Eine Militärkommission stellte fest, daß im Falle einer Belagerung die Festung kaum für 6 Wochen Nahrungsmittel gehabt hätte. Während der Anwesenheit der Kommission brach in einem Magazin Feuer aus. Ein unter dem Verdacht der Brandstiftung verhafteter Unteroffizier erklärte, das Feuer auf Befehl des Intendantenobersten Ulowitz gelegt zu haben. Ulowitz hat mit dem Lieferanten unter einer Decke gesteckt. Letzterer wurde zum Tode verurteilt, der Oberst erschossen.

Mackensen, ein „gefährlicher Heerführer.“

London, 4. Aug. (W.T.B.) Der militärische Korrespondent des Daily Telegraph schreibt: Die beunruhigendste Nachricht ist das Vordringen der kombinierten Heere unter der Führung Mackensens. Dieser gefährliche Heerführer hat trotz aller technischen Schwierigkeiten und Verluste in den Kämpfen einen ununterbrochenen Druck auf die Schlachtlinie von 50 Meilen Länge ausgeübt. Sein Angriffsplan bezweckt eine wirkliche Umzingelung. Leider wird befürchtet, daß Mackensens linker Flügel, die verächtliche österreichisch-ungarische Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand, in Lublin eingedrungen ist und den rechten Flügel der Armees Alexander umgebogen hat, während auf dem linken russischen Flügel die Deutschen einen ähnlichen Geländegewinn haben und die Eisenbahn nach Kiew abknüpfen. Mackensens Truppen drängen auf einer Linie vor, die nur 160 Meilen südlich der Bahn Warschau-Brest-Litowsk verläuft, eine Lebensader der russischen Verbindungslinien für das Weichselheer.

Deutsche Fliegerangriffe im Westen.

Paris, 4. Aug. (W.T.B.) Der Temps erzählt, daß der deutsche Fliegerangriff auf Nancy etwa Dreihundertstunden gedauert hat. Bisher zählte man 15 Einschlagstellen von Bomben. Drei Personen sind verletzt worden, zwei davon schwer, drei Brände wurden verursacht, die aber von der Feuerwehr gelöscht werden konnten. Als französische Flieger aufstiegen, eiferten sich die deutschen Flugzeuge. Beim Rückflug warfen sie eine größere Anzahl Bomben ab, die, ohne Schaden anzurichten, in Orléans fielen. In den letzten Tagen sind zahlreiche deutsche Flieger über Lunéville erschienen. 12 abgeworfene Bomben verursachten nur Sachschaden.

Der U-Bootkrieg.

Yon, 4. Aug. (W.T.B.) Der „Nowelliste“ meldet aus Brest: Die englischen Schiffe „Tusquaise“ und „Kougou“ wurden von einem deutschen Unterseeboot bei den Scillyinseln versenkt.
Newyork, 5. Aug. (W.T.B.) Tribune schreibt: Die Aussage des Kapitäns des amerikanischen Dampfers „Leelanaw“, daß die Offiziere des Unterseeboots die Besatzung des Schiffes nicht höflicher hätten behandeln können, verdient verzeichnet und im Gedächtnis behalten zu werden. Wenn der Unterseebootkrieg so geführt wird, kann er wohl zu einem förmlichen Protest der Vereinigten Staaten führen, wenn eine Verschleidenheit in der Auffassung der Verträge vorliegt, nicht aber zu Erbitterung und Groß Anlaß geben.
Newyork, 5. Aug. (W.T.B.) Der amerikanische Konsul in Queenstown meldet dem Staatsdepartement, daß das Unterseeboot den Dampfer „Iberian“ erst beschossen habe, als der Dampfer dem Haltesteg zum Trock weiterfuhr. Das Unterseeboot habe der Besatzung der „Iberian“ genug Zeit gelassen um in die Boote zu gehen.
Petersburg, 4. Aug. (W.T.B.) Der Generalstab des Generalstabs meldet: In der Ostsee hat ein englisches Unterseeboot einen großen deutschen Transportdampfer versenkt. (Wie wir von zuständiger Stelle hören, handelt es sich um einen von der Marine vorübergehend in Gebrauch genommenen Dampfer.)
London, 4. Aug. (W.T.B. Reuter.) Der engl. Dampfer Kanga, 2300 Tonnen groß, ist versenkt worden. 9 Mann von der Besatzung wurden von dem holländischen Dampfer Pils Willem 5 gerettet.

Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Dem Berl. Lok.-Anz. wird aus Kopenhagen berichtet, daß von allen neutralen Schiffen Norwegens Handelsflotte zweifellos die größten Verluste erlitten hat. Sie habe über 50 Schiffe vollständig verloren, deren Versicherungswert 16 Millionen Kronen betrage. Das norwegische Erwerbsleben werde um 35 Millionen Kronen geschädigt.

England stellt die Kohlenausfuhr ein.

London, 4. Aug. (W.T.B.) Die Ausfuhr von Steinkohlen nach allen Orten des Auslandes, außer den britischen Besitzungen, ist verboten worden. (Die Meldung ist in dieser Fassung wohl ungenau. Es ist schwer anzunehmen, daß England auch seinem im Kriege Verbündeten, wie es nach dem Wortlaut dieser Verfügung scheint, die Kohlenausfuhr gesperrt haben sollte. D. Red.)

Karakilisse erobert

Konstantinopel, 4. Aug. W.T.B. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront griffen unsere Truppen heftig die feindliche Nachhut an, die in den Stellungen in der Umgebung von Hamur östlich von Kildj-Südbügel den Rückzug der Hauptmacht zu decken versuchte. Wir jagten den Feind nach Norden und machten 150 Gefangene. Die Russen hatten über 500 tote und 1000 Verwundete. Unsere verfolgenden Abteilungen besetzten Karakilisse und die Umgegend nördlich von Hamur. — An der Dardanellenfront am 3. August bei Ari Burnu Schützengrabenkämpfe ohne Bedeutung. Unsere Artillerie zerstörte eine feindliche Bombenwerferabteilung auf unserem linken Flügel. Ein feindlicher Kreuzer beschloß wirkungslos Alghitepe. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und traf dabei ein feindliches Torpedoboot, das sich sogleich entsetzte. Ein feindlicher Flieger warf eine Bombe auf das Hospital in Egnie südlich von Kum Kaleh, durch die ein Verwundeter getötet wurde. Am 3. August ließen ein Kreuzer und 4 Torpedoboote über Sghadj Kriman südlich von Smyrna ein Flugzeug aufsteigen, das drei Bomben abwarf, durch die eine Person getötet worden ist. Die erwähnten Schiffe schleuderten über 200 Granaten auf den genannten offenen Ort, wodurch ein Haus zerstört wurde. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die dritte Schlacht bei Görz beginnt.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) Die B. Z. am Mittag meldet aus dem Kriegspressequartier: Die kurze Ruhepause nach der zweiten Schlacht bei Görz ist beendet. Die italienische Armee beginnt wiederum mit kräftigen Angriffen gegen das Plateau von Doberdo, dessen Besetzung ihr für die Gewinnung des Görzer Brückenkopfes wichtig erscheint. Sie setzte daher gestern zu wiederholten Angriffen östlich Polazzo auf dem Monte Del Sebbus an, die alle blutig zurückgeschlagen wurden. Momentlich unsere Artillerie brachte dem Feind schwere Verluste bei. Die Italiener belegen nunmehr den Plateaound mit Artilleriefeuer. Vor dem Görzer und am Kri herrscht Ruhe. Die Angriffe auf den Pibdenpaß und Kärnten wurden abgeschlagen. In Tirol nichts von Bedeutung.

Bulgarien und Serbien.

Der Konstantinopeler Berichterstatter des „Berl. Lok.-Anz.“ erzählt aus maßgebenden bulgarischen Kreisen, Bulgarien verlange von Serbien die Abtretung von ganz Mazedonien einschließlich Konastir und Uskub. Ueber die Antwort an Bulgarien beständen zwischen Pashitsch und den übrigen serbischen Ministern ernste Meinungsverschiedenheiten.

Neue Höchstpreise in Aussicht.

Die „Voss. Zig.“ erzählt aus Dresden: Das sächsische Ministerium des Innern teilt in Beantwortung einer Anfrage mit, im Bundesrat würden gegenwärtig Höchstpreise für Fleisch, Milch, Butter und Käse erwogen. Eine Bestandaufnahme der Kartoffeln schon während der Ernte sei vorgezogen.

Erzellenz Kampf.

Berlin, 4. Aug. (W.T.B.) S. M. der Kaiser hat heute, am Jahrestage der denkwürdigen Reichstagsöffnung vom 4. August dem Reichstagspräsidenten Dr. Kämpf den Charakter als Wikl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzellenz verliehen. Der Reichskanzler fuhr mittags beim Präsidenten Dr. Kämpf vor und überbrachte ihm das Patent mit seinen besten Glückwünschen.

Aus Stadt und Land.

Hagelb. 6. August 1915.

Kriegsberufte.

Wren.-Rgt. Nr. 119, Stuttgart, 5. Komp.: Bernhard, Anton, Daisin, en, gefallen; Müller, Johannes, Neumann, Hermann, Brenner, Johann, Kettingen, Hermann; Kohler, Christoph, Kuppinger, Hermann, 6. Komp.: Bauer, Alexander, Seif, Josef, 7. Komp.: Ditz, Jakob, Gengenbach, gefallen, 7. Komp.: Teufel, Martin, Gänbringer, gefallen; Griebel, Friedrich, Engel, Hermann, 8. Komp.: Böhl, Daniel, Walldorf, gefallen; Fajst, Christian, Gemannsweller, Hermann, Wren.-Rgt. Nr. 123, Ulm, 5. Komp.: Ade, Johannes, Oberthalheim, I. Komp.

Die preuß. Bezirksliste Nr. 257 verzeichnet: Ref.-Inf.-Rgt. Nr. 110: Wehmann, Gottlob, Ebnitz, Ebershard, Schwer, Hermann, Inf.-Rgt. Nr. 118: Eri, Karl, Emil Graf, Ragold, I. Komp.

Der gestrige Siegestag wurde auch bei uns in festlicher Weise begangen. Wie üblich versammelte sich die Bevölkerung vor dem Rathaus, nachdem sämtliche Glocken der Stadt geläutet hatten. Herr Dekan Pfleiderer würdigte in einer erhebenden Ansprache den Fall von Warschau, gedachte der Opfer, die von uns der herrliche Sieg gefordert haben mag und dankte dem Lenker der

Schlachten für seinen Beistand. Der Redner schloß mit einem Hoch auf unseren Kaiser, seine Heerführer und unsere tapferen Soldaten. Die Versammlung sang den Dankchoral und anschließend daran „Deutschland, Deutschland über alles“, wobei diesmal die Stadtkapelle erstreulicherweise mitwirkte. Raum hatte sich die Begeisterung etwas gemildert, als der Droht neue Siegeskunde meldete. Auch Jvangorod war gefallen, was die Herzen nochmals in hoher Begeisterung entzündete.

[] Hohrdorf. Die großen, weltgeschichtlichen Ereignisse in diesem Völkerringen, haben auch uns stets anteilnehmend gefunden. So trug, als der Fall von Warschau bekannt wurde, auch unser Glockenpaar die Siegesbotschaft ins Tal hinaus.

Altensteig-Dorf. Der Krieg hat auch hier wieder ein Opfer gefordert. Lehrer Christian Baga, der hier Mutter und 4 Geschwister hat und aktiv beim Militär stand, ist im Alter von 21 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben.

Aus den Nachbarbezirken.

r Calw. Der vom hiesigen Roten Kreuz veranstaltete Opfertag am Jahrestage der Mobilmachung hat ein über alle Erwartungen gehendes Ergebnis gehabt. Es wurden 4737 Mark gesammelt, wovon 1605 Mark dem Roten Kreuz, und dem Unterstützungsfonds für Familien ausmarschierter Krieger 3131 Mark überwiesen wurden.

p Stuttgart. Außer dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Innern wurde auch dem Finanzminister Dr. v. Pfistorius, laut Staatsanz., das Eisenerz Kreuz 2. Kl. am weiß-schwarzen Bande verliehen.

Warmbrunn. Christian Wagner ist aus Anlaß seines 80. Geburtstags von der Gemeinde Warmbrunn zum Ehrenbürger ernannt worden. Von der Stadt Stuttgart traf ein sehr herzliches Glückwunschschreiben bei dem Dichter ein.

Letzte Nachrichten.

(Schluß G.K.G.)

Stockholm, 6. Aug. (Tel.) Dem Ruski Invalid zufolge machte (nach einer Meldung der Nat.-Zig.) der Admiral von Danaburg bekannt, daß die gesamte nichtanfängliche Bevölkerung den Bezirk Danaburg innerhalb 5 Tagen zu verlassen habe. Die Zivilbehörden sind dabei vorübergehend in die Festung Kowno über.

„Golos Moskwi“ meldet aus Kowno, daß die Deutschen in den letzten Tagen sich in recht beträchtlicher Weise den Fortsaulagen der Festung genähert haben. Die Bevölkerung von Kowno lebt in der Erwartung einsehender schwerer Kämpfe. Den Deutschen gelang es infolge ihrer Artillerieüberlegenheit, die sehr bedeutenden Geländeschwierigkeiten zu überwinden. Man muß mit der vollständigen Einschließung Kownos rechnen, da nicht nur von Südosten sich bedeutende Streitkräfte nähern, sondern auch von Nordwesten und Nordosten.

Mailand, 5. August. (W.T.B.) „Corriere della Sera“ und „Secolo“ veröffentlichen eine Mitteilung der Agence d'Athènes, wonach die Entente-mächte gestern einen gemeinsamen Schritt beim Ministerpräsidenten Gounaris unternommen haben. Es wird versichert, daß dieser Schritt bezwecke, die Balkanfrage so zu regeln, das man auf die Möglichkeit eines Mitwirkens der Balkanstaaten an der Seite der Vierverbandsmächte hoffen kann.

Wien, 4. Aug. (W.T.B.) Amtlich wird berichtet vom 5. Aug. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die lange Reihe von Erfolgen, welche die Verbündeten seit der Kollschlacht am Dunajec, in Galizien, in Süd- und Nordpolen und in den Ostprovinzen errungen haben, wurde durch die Besetzung von Jvangorod und Warschau gekrönt. Gestern haben unsere Truppen Jvangorod besetzt. Heute sind deutsche Truppen der Armees des Prinzen Leopold von Bayern in die Hauptstadt von Rußisch-Polen eingerückt. Zwischen Weichsel und Bug drängen die beiden Verbündeten unter Verfolgungskämpfen gegen Norden vor. Oesterreichisch-ungarische Reiterei hat Ustilug, die deutsche Wladimir-Wolinsky erreicht. Sonst blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Front kam es in der Gegend des Kreuzbergstels zu größeren Kämpfen. Ein gestern morgen begonnener Angriff von mehreren Bataillonen des italien. Infanterieregiments Nr. 9 gegen die Nemes-Alp (nordöstlich des Kreuzbergstels) brach blutig zusammen. Der Feind ging nachmittags teilweise fluchtartig in die Wälder südlich des Grenzboches zurück. Zur Entlastung dieser italien. Kräfte versuchte am Nachmittag ein feindliches Bataillon überraschend gegen die Seikofstellung (unmittelbar nördlich des Stels) vorzudringen. Auch dieses wurde nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen und verlor ca. 100 Mann an Toten. Der Bataillonskommandeur und mehrere Offiziere des Bataillons fielen. Unsere Verluste in diesen Gefechten waren gering.

Im Görzischen unterhielten die Italiener seit gestern mittag wieder ein heftiges Artilleriefeuer gegen unsere Stellungen am Plateau von Doberdo. Als feindliche Infanterie von Sagrado und von südlich Sbronsina zum Angriff vorgehen versuchte, wurde sie durch unsere Artillerie zusammengebrochen. An den sonstigen Fronten hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.

Reißt trocken, zeitweilig bedeckt.

Für die Christlichkeit verantwortlich: R. Tschorn. — Druck u. Verlag der W. W. Kaiserlichen Buchdruckerei (Karl Zeller), Argold.



**Bekanntmachung des k. Generalkommandos XIII. (K.B.)
Armeekorps.**

Auf Grund des § 9 b des Preuß. Gesetzes über den Belagerungs-
zustand vom 4. Juni 1851 in Verbindung mit Art. 68 der Reichsver-
fassung wird das Durchfahren von Eisenbahnzügen mit Schiffs, Röhren
oder Fäden bei Dunkelheit, d. i. eine Stunde nach Sonnenuntergang
bis eine Stunde vor Sonnenaufgang, untersagt.
Zu widerhandlungen werden, wenn nach den allgemeinen Strafge-
setzen nicht eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Gefängnis bis zu
einem Jahr bestraft.

Stuttgart, den 31. Juli 1915.

Der stellv. kommandierende General: v. Marchtaler.

Ipselshausen, 6. Aug. 1915.

Trauer-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntesten geben wir die schmerzliche Nachricht,
dass unser lieber Gatte, Onkel und Schwager

Johannes Kaufer,

Sixtenpfleger, Veteran von 1870/71

im Alter von 71 Jahren unerwartet schnell ver-
schieden ist.

Um stille Teilnahme bitten im Namen der
trauernden Hinterbliebenen

die Gattin:

Magdalene Kaufer, geb. Reule.

Beerdigung Sonntagnachmittag 3 Uhr.

Bestellungen auf

**Das Handwörterbuch der
württembergischen Verwaltung**

herausgegeben in Verbindung mit einer
großen Anzahl Mitarbeitern von

Oberverwaltungsgerichtsrat Dr. v. Haller, Stuttgart

in 3 Lieferungen, wovon die zweite am
1. August erschienen ist (A 26.—)
nimmt entgegen

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Mehrere tüchtige

Schreiner

finden gutbezahlte und dauernde Stellung. Verhei-
ratete Leute werden bevorzugt.

Gottlob Hoffmann, Möbelfabrik,
Warbach a. N.

Elektrisches Lohntanninbad

Nagold.

Erfolgreichstes Verfahren gegen alle Arten von
Sicht und Rheumatismus, Gliederweh, Nerven-
leiden, Nieren- u. Blasenleiden, Herzleiden u. allen
Blutstörungen.

Angenehmes Empfinden. Sichere Heilerfolge

Viele Dankschreiben von Geheilten.

Zum Besuch ladet ergebenst ein

Carl Schwarzkopf.

Schwaben und Schwabenstreiche.

Von Albrecht Keller.

Mit einem Geleitwort von Ludwig Finkh
und drei Tafeln nach alten Originalen
In künstlerischem Pappband A 3.20.

Eine wertvolle Gabe für jeden Schwaben und jeden
Freund volkstümlichen Humors. Vorrätig in der G. W.
Zaiser'schen Buchhandlung, Nagold.

Oberamts Sparkasse Nagold.

Rechenschafts-Bericht

des 25. Betriebsjahrs 1914.

A. Rechnungs-Ergebnisse.

Einnahmen.	Betrag.		Ausgaben.	Betrag.	
	₰	₣		₰	₣
1. Kassenvorrat aus voriger Rechnung	—	—	1. Zurückbezahlte Spareinlagen	435 476	—
2. Zahlungsrückstände vom Vorjahr	1 940	12	2. Ausgeliehene Kapitalien	343 675	—
3. Spareinlagen	731 904	21	3. Heimbezahlte Passivkapitalien	124 500	—
4. Heimbezahlte Darlehen	107 749	97	4. Depositen	363 630	37
5. Aufgenommene Passivkapitalien	125 500	—	5. Kapitalzinsen aus Einlagen	121 513	94
6. Zurückgezogene Depositen	363 630	37	6. Passivkapitalzinsen	2 188	27
7. Zinsen aus Darlehen und Depositen	133 771	21	7. Verwaltungskosten	6 400	43
8. Außerordentliches	704	05	8. Steuern und Abgaben	388	40
9. Reichsanleihe-Vermittlung	142 145	—	9. Außerordentliches	74	50
			10. Auf das Körperchaftsgebäude	8 209	50
			11. Reichsanleihe-Vermittlung	142 145	—
			12. Wehranleihe des Vorjahrs	34 601	75
Summe	1 607 344	93	Summe	1 582 803	16

Abchluss.

Einnahmen 1 607 344 ₰ 93 ₣
Ausgaben 1 582 803 ₰ 16 ₣
somit Mehr-Einnahmen 24 541 ₰ 77 ₣

B. Vermögensstand.

Aktiva.	Betrag.		Passiva.	Betrag.	
	₰	₣		₰	₣
1. Darlehen	3 312 578	84	1. Guthaben der Einleger	3 267 388	41
2. Ausstände	6 033	21	2. Guthaben der Reichsdarlehens- kasse	1 000	—
3. Stückzinsen bis 31. Dez. 1914	20 744	18			
4. Mehreinnahmen	24 541	77			
5. Grundstückswerte	8 000	—			
Summe	3 371 897	95	Summe	3 268 388	41

Abchluss.

Aktiva 3 371 897 ₰ 95 ₣
Passiva 3 268 388 ₰ 41 ₣
Reservefonds pro 31. Dezember 1914 103 509 ₰ 54 ₣
(reines Vermögen).
solches betrug am 31. Dezember 1913 92 542 ₰ 29 ₣
somit Vermögenszunahme 1914 10 967 ₰ 25 ₣

Die Gesamtzahl der Einleger beträgt 3619.

Der Einlagezinsfuß ist 4% und besteht seit 1. Juli 1914 Tagesverzinsung.

Nagold, 5 August 1915.

Oberamts Sparkasse:
Gaiser. Rapp.

**Strohgarben-
Bänder,**

175 cm lang,
100 Stück 1.70 ₰,
bei 500 " 1.60 "
" 1000 " 1.55 "

empfehlen solange Vorrat

Berg & Schmid.

Nagold.

Lucie Viërna.

Gute und böse Geister.
Kleine Erzählungen von Gaspiel-
und Erholungsreisen.

Unter diesem Titel hat bekanntlich
die in München lebende berühmte Ber-
liner Künstlerin ein flott geschriebenes
Werchen herausgegeben und in selbst-
lofester und hochherzigster Weise den
vollen Ertrag der ersten Auflage
(ohne jeglichen Abzug!) zugunsten
unserer tapferen deutschen und öster-
reichischen Helden bestimmt.

Das hübsch ausgestattete Werchen
ist zu einem mäßigen Preis (A 1.25)
von der G. W. Zaiser'schen Buch-
handlung zu beziehen.

Wohnung

mit 2 Zimmern samt allem Zubehö-
rer hat zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Druckarbeiten jeder Art

liefert rasch und sauber

G. W. Zaiser'sche Buchdruckerei

Ohne

**Mehlkarten:
Faden-Nudeln
Breite Nudeln
Riebele
Sternle
Makkaroni**
empfehlen zu billigen Preisen.
H. Gauss.

**Forstbezirk Pfalzgrafenweiler.
Beigholz-
Verkauf.**

Am Donnerstag, den 12.
August 1915, vorm. 10 Uhr im
Schwanen in Pfalzgrafenweiler:
Am.: 2 Nadelholz-Prügel und
293 desgl. Anbruch.
Losverzeichnisse unentgeltlich von
der Geschäftsstelle für Holzverkauf
Kgl. Forstdirektion in Stuttgart.

Nagold.

**Bestellungen auf
guten**

Mühlstaub
nimmt sofort entgegen
Gottlieb Lehre,
Mehlhandlung.

Walldorf.

Eima 700 Liter
guten
Obstmost
hat zu verkaufen.
Joh. Beutler, Schreinermeister.

